

Biografiearbeit als Intervention bei Menschen mit Demenz

Eine Systematische Literaturarbeit

Zusammenfassung der Bachelorthesis

Autorin: Deborah Frefel

Betreuer: Prof. Dr. Heidi Zeller, Prof. Dr. Thomas Beer

Fachhochschule St. Gallen

Fachbereich Gesundheit

Bachelor of Science Pflege, Vollzeitstudiengang 2014

St.Gallen, den 12.Januar 2017

1. Einleitung

In der Schweiz lebten im Jahr 2011 laut der Schweizerischen Alzheimervereinigung 107 500 Menschen mit Demenz. 26 000 Menschen erkrankten jährlich neu an einer Demenz, die Tendenz ist steigend. Grösster Risikofaktor der Erkrankung stellt dabei das Alter dar.

Im Verlaufe der Demenz treten bis zu 40% der Betroffenen in ein Alters- und Pflegeheim ein, 60% werden von ihren Angehörigen zu Hause versorgt (Schweizerische Alzheimervereinigung, 2010). Durch die anstehenden demografischen Veränderungen in unserer Bevölkerung wird sich dies ändern. Eine steigende Lebenserwartung und eine sinkende Geburtenrate führen zu einer fortschreitenden Überalterung der Bevölkerung, wodurch ältere Menschen tendenziell immer weniger jüngere Angehörige haben werden (Bundesamt für Statistik [BFS], ohne Datum).

Anhand dieser demografischen Entwicklung ist zu erkennen, dass das schweizerische Gesundheitssystem vor einer grossen Herausforderung steht. In Zukunft wird sich die Eintrittsrate der an Demenzerkrankten in Heimen wahrscheinlich stark erhöhen.

Die Betreuung dieser vulnerablen Patientengruppe in Alters- und Pflegeheimen stellt das Pflegepersonal oft vor enorme Herausforderungen. Im Laufe einer Demenzerkrankung schreiten die Betroffenen in ihrer inneren Entwicklung stufenweise in ihre Jugend und Kindheit zurück, was in der Literatur als Regression beschrieben wird. Verbunden damit ist auch ein Zurückkommen auf die damaligen Fertigkeiten und Fähigkeiten (Müller-Hergl, 2003, S.110-111). Eine mögliche Intervention, welche gerade diese Rückbesinnung nutzt, stellt die Biografiearbeit dar. Dank des Langzeitgedächtnis, welches bei dementiell veränderten Menschen oft noch lange bestehen bleibt, wird das Eintauchen in die Erinnerung oft zum Mittelpunkt der Begegnung mit den Betroffenen. Um ihre Handlungen und Gefühle besser zu verstehen, sollte deshalb auf die biografischen Bezüge geachtet werden (Specht-Tomann, 2012, S.71). Kolanowski und Rule (2001) schrieben dazu treffend: "It is not enough to know what kind of problem a person has, we must know what

kind of person has the problem” (S.14). Sie betonen damit, wie wichtig die Erhebung der psychosozialen Geschichte eines Menschen ist.

2. Fragestellung

In der vorliegenden Arbeit wird folgende Fragestellung verfolgt: „Welche Auswirkungen zeigen sich bei der Anwendung von Biografiearbeit als Intervention bei Menschen mit Demenz in Alters- und Pflegeheimen?“.

3. Methode

Für die Beantwortung der Fragestellung wurde das Design eines systematisierten Reviews gewählt. Die Recherche fand in den elektronischen Datenbanken PubMed, CINAHL und Cochrane Library statt. Die Literatursuche dauerte von Dezember 2013 bis März 2014. Insgesamt wurden zehn Studien und drei Projekte eingeschlossen, welche mit den passenden Instrumenten kritisch bewertet wurden.

4. Ergebnisse

In den untersuchten Arbeiten wurden positive und negative Auswirkungen von Biografiearbeit auf Menschen mit Demenz, deren Angehörige und die Pflegenden beschrieben.

Die vorliegenden Studien beziehen sich vorwiegend auf die Auswirkungen von Biografiearbeit auf das Pflegepersonal. Diese Bachelor Thesis legt deshalb den Fokus auf die Wirkung von Biografiearbeit auf Menschen mit Demenz und deren Angehörige. Auffallend war die oft fehlende kritische Diskussion der Biografiearbeit. Es wurden hauptsächlich positive Effekte in den Studien beschrieben (McKeown, Clarke & Repper, 2006, S.242).

4.1 Auswirkungen auf den Menschen mit Demenz

In der Studie von Russell und Timmons (2009, S.31) wird die grosse Individualität von Menschen mit Demenz beschrieben. Im Gegensatz dazu wird diese vulnerable Patientengruppe in der Pflegepraxis oft als homogen betrachtet und behandelt,

wodurch nicht die bestmögliche Betreuung gewährleistet wird. Durch das Umsetzen von Biografiearbeit wird das Pflegepersonal ermächtigt, den Patienten hinter der Diagnose zu erkennen, welches eine humanisierte und individualisierte Pflege ermöglicht.

Biografiearbeit stellt zusätzlich eine reale Möglichkeit dar die Bewohner in einem Alters- und Pflegeheim persönlich kennenzulernen und ihre Gewohnheiten in pflegerische Interventionen miteinzubeziehen (Gibson & Carson, 2010, S.20). Durch dieses soziobiografische Kennenlernen der Betroffenen vertieft sich zudem die Beziehung zwischen den Pflegenden und dem Klienten oder der Klientin, was den Vertrauensaufbau beschleunigen kann (Kellett, Moyle, McAllister, King & Gallagher, 2010, S.1711).

Als weitere positive Auswirkung wurde der Anstieg der Identität und des Selbstbildes bei Menschen mit Demenz festgestellt. Auch wurden durch die Anwendung von Biografiearbeit die Erinnerungen der Betroffenen unterstützt. Hervorgerufene Erinnerungen können Gefühle stimulieren und dadurch die Gefühlswelt der Menschen mit Demenz positiv beeinflussen (Spittel, 2011, S.648). Durch das Erzählen von Erinnerungen können aber auch negative Erfahrungen aufgeweckt werden, wodurch sich zeigt, dass Biografiearbeit nicht für jede an Demenz erkrankte Person geeignet ist (McKeown, Clarke & Repper, 2006, S.245).

Für Demenzbetroffene ist es aufgrund ihrer Erkrankung schwierig, ihr Leben zu reflektieren und eine positive Lebensbilanz zu ziehen. In einem Alters- und Pflegeheim bietet die Biografiearbeit die Chance, dies zu tun. Sie stellt nämlich eine grossartige Möglichkeit dar, um zurück auf das vergangene Leben zu blicken (Gibson & Carson, 2010, S.20). So kann dem Betroffenen geholfen werden den Wert seines Lebens zu erkennen und Stolz zu empfinden (McKeown, Clarke, Ingleton, Ryan & Repper, 2010, S.153).

4.2 Auswirkungen auf die Angehörige der Menschen mit Demenz

Gerade für die Angehörigen von Menschen mit Demenz kann deren Erkrankung sehr belastend sein. Biografiearbeit kann deshalb für die Angehörigen therapeutisch wirken (Kellett, McAllister, King & Gallagher, 2010, S.1710). Sie bietet die

Möglichkeit, die Angehörige angemessen in die Pflege der Erkrankten miteinzubeziehen. So konnten diese zum Beispiel ihr Wissen über den Patienten in die Pflege miteinfließen lassen, was für sie sehr befriedigend war (Thompson, 2009, S.4).

Die Persönlichkeit der Betroffenen wird durch die Demenz stark verändert. Es war für die Angehörige sehr wichtig, die einstige Persönlichkeit der Menschen mit Demenz hervorzuheben und zu betonen. Längst vergessene positive Erinnerungen an gemeinsame Zeiten können durch Biografiearbeit aktualisiert werden (McKeown, Clarke, Ingleton, Ryan & Repper, 2010, S.153).

In einer untersuchten Studie wurde ausschliesslich mit Paaren gearbeitet. Diese gaben an, dass sie es sehr genossen hätten ihre gemeinsame Geschichte noch einmal bewusst in Gedanken zu erleben. Es kam aber auch vor, dass Biografiearbeit für die Betroffenen und deren Angehörigen sehr schmerzvoll war, da diese mit den Verlusten des Lebens konfrontiert wurden (Ingersoll, Spencer, Kwak, Scherrer, Allen & Campbell, 2013, S.247-250). Im Allgemeinen wird das Durchführen der Biografiearbeit von Angehörigen als Genuss beschrieben (McKeown, Clarke & Repper, 2006, S.244).

4.3 Auswirkungen auf die Pflegefachfrau/-mann

Für Pflegefachpersonen kann die Betreuung von Menschen mit Demenz mit grossen Herausforderung einhergehen. Es können Kommunikationsprobleme und herausforderndes Verhalten auftreten, welche durch die Anwendung von Biografiearbeit verringert werden können.

Es wurde zum Beispiel beschrieben, dass sich der medizinische Fokus zu einem personenzentrierten Verständnis für die Menschen mit Demenz wandelte. Dadurch wurden die Pflegeplanung und die Aktivitätsprogramme an die Bedürfnisse und Gewohnheiten der Menschen mit Demenz angepasst (McKeown, Clarke & Repper, 2006, S.244).

Allgemein wurde von den Pflegefachpersonen beschrieben, dass durch Biografiearbeit ein tieferes und wärmeres Verständnis für die Menschen mit Demenz entstehen kann (Gibson & Carson, 2010, S.20).

5. Diskussion

In der Pflegepraxis besteht derzeit kein Standard für die Anwendung von Biografiearbeit. Es werden diverse verschiedene Methoden und Vorgänge beschrieben. Dadurch entstehen vielfältige Daten, welche nur bedingt miteinander verglichen werden können. Institutionen, welche Biografiearbeit anbieten, müssen den Begriff intern definieren und sich zwangsläufig mit dem Datenschutz auseinandersetzen. Auch auf passende Infrastrukturen und Rahmenbedingungen sollte geachtet werden. Eine professionelle Umsetzung von Biografiearbeit erfordert eine Schulung der Mitarbeiter in den notwendigen Kompetenzen.

Die eingeschlossenen Studien besitzen einige Limitationen. So zeigten sie zum Beispiel einige Schwächen in den Gütekriterien von qualitativer und quantitativer Forschung. Fundiertes und wissenschaftliches Wissen in diesem Bereich ist noch rar.

1. Literaturverzeichnis

- Bundesamt für Statistik [BFS]. (ohne Datum). *Zukünftige Bevölkerungsentwicklung – Daten, Indikatoren – Schweiz Szenarien*. Abgerufen von <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/01/03/blank/key/intro.html>
- Gibson, F. & Carson, Y. (2010). Life story work in practice: aiming for enduring change. *The Journal of Dementia Care*, 18(3), 20-22.
- Ingersoll, B., Spencer, B., Kwak, M., Scherrer, K., Allen, R.S. & Campbell, R. (2013). The Couples Life Story Approach: A Dyadic Intervention for Dementia. *Journal of Gerontological Social Work*, 56(3), 237-254.
- Kellett, U., Moyle, W., McAllister, M., King, C. & Gallagher, F. (2010). Life stories and biography: a means of connecting family and staff to people with dementia. *Journal of Clinical Nursing*, 19(11-12), 1707-1715.
- Kolanowski, A.M. & Rule, R.A. (2001). The way we were: Importance of psychosocial history in the care of older persons with dementia. *Activities, Adaptation & Aging*, 26(2), 13-27.
- McKeown, J., Clarke, A., Ingleton, C., Ryan, T. & Repper, J. (2010). The use of life story work with people with dementia to enhance person-centred care. *International Journal of Older People Nursing*, 5(2), 148-158.
- McKeown, J., Clarke, A. & Repper J. (2006). Life story work in health and social care: systematic literature review. *Journal of Advanced Nursing*, 55(2), 237-247.
- Müller-Hergl, C. (2003). Das Besondere pflegerischen Handelns – Die Herausforderung sozialer Beziehungen. In U. Schindler (Hrsg.), *Die Pflege demenziell Erkrankter neu erleben – Mäeutik im Praxisalltag* (S.109-124). Hannover: Vincentz Verlag.
- Russell, C. & Timmons, S. (2009). Life story work and nursing home residents with dementia. *Nursing older people*, 21(4), 28-32.
- Schweizerische Alzheimervereinigung. (2010). *Zahlen zur Demenz*. Abgerufen von <http://www.alz.ch/index.php/zahlen-zur-demenz.html>
- Specht-Tomann, M. (2012). *Biografiearbeit in der Gesundheits- Kranken- und Altenpflege* (2. Aufl.). Berlin: Springer Verlag.
- Spittel, S. (2011). Ein biografieorientierter Zugang für Menschen mit Demenz in Altenheimen zur Wahrung ihrer Identität – Ein Praxisprojekt in Australien. *Pflegewissenschaft*, 12(11), 645-650.
- Thompson, R. (2009). Realising the Potential: Developing Life Story Work in Practice. *Foundation of Nursing Studies Dissemination Series 2010*, 5(5), 1-4.

